

Schule und Arbeitsmarkt ethnisch segmentiert?

Einige Bemerkungen zur „Zweiten Generation“ im österreichischen Bildungssystem¹

Barbara Herzog – Punzenberger untersucht in dem Text die Situation der Einwanderer und deren Kinder (2. Generation) in Österreich und versucht Erklärungsansätze für ihre schlechte gesellschaftliche Stellung zu finden. Nach 35 Jahren Gastarbeiterpolitik in Österreich können Schule und Arbeitsmarkt als ethnisch segmentiert beschrieben werden. Bisher wurde in Österreich nur sehr wenig unternommen um dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Wenn dagegen nichts unternommen wird, droht die Reproduktion einer ethnischen Unterschicht.

Dazu teilt sie die Gruppen der Einwanderer in drei verschiedenen Typen ein:

- Die erste Gruppe ist jene, die sich durch wachsende Akkulturation und parallele Integration in der Mittelschicht positionieren konnte. Diese Gruppe verfügt über ein hohes Humankapital, was auch ein Grund dafür ist, dass sie weitestgehend akzeptiert und toleriert ist. Auf Österreich bezogen wären in diesem Fall Flüchtlinge aus den Nachbarländern wie z.B. Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen.
- Diese Gruppe ist eine ethnisch nationale, die nicht willkommen ist und über ein geringes Humankapital verfügt. Die genannte Gruppe konzentriert sich in benachteiligten Regionen, bzw. Stadtteilen, was dazu beiträgt, dass auch die zweite Generation (also die Kinder der Einwanderer) zur Unterschicht wird. Auf Österreich bezogen wären dies Hilfsarbeiter die als Folge der Gastarbeiterpolitik nach Österreich kamen, vorwiegend aus der Türkei und Ex- Jugoslawien
- Die dritte Gruppe vereinigt jene, die es zu einem schnellen ökonomischen Aufstieg gebracht hat. Unternehmerische Fähigkeiten und hohes soziales Kapital kompensieren das Fehlen eines höheren Bildungsabschluss. Daher kann zumindest die zweite Generation die Leiter der sozialen Hierarchie hinaufklettern. Im Österreichischen Kontext wären dies erfolgreiche Einwanderer aus West- und Osteuropa, sowie aus Amerika. Besonders können hier deutsche Einwanderer genannt werden, die einer „Elitenwanderung“ zugerechnet werden.

Besonderer Schwerpunkt bei der Untersuchung der Eingliederungsprozesse muss auf die zweite Gruppe gelegt werden, da hier der größte Handlungsbedarf besteht.

Kurzcharakteristik der Nachkommen türkischer EinwanderInnen in Schule und Arbeitsmarkt:

Die österreichische Wohnbevölkerung mit Einwanderungserfahrung aus der Türkei im Familienverband umfasst laut einer Sondernummer der „International Migration Review“ mit dem Titel „The Future of the Second Generation: The Integration of Migrant Youth in Six European Countries“ ca. 200.000 Personen. Davon sind rund 180.000 eingebürgerte und (noch) nicht eingebürgerte EinwohnerInnen mit türkischem Hintergrund und ca. 20.000, die bereits als österreichische Staatsbürger geboren wurden.

Widmet man sich zuerst der Verteilung ausländischer SchülerInnen in unterschiedlichen Schultypen, so lässt sich eine Überrepräsentation ex-jugoslawischer und vor allem türkischer Kinder in österreichischen Sonderschulen feststellen. Gegenteilig zeigt sich die Situation in Schulen höherer Bildung, seien es allgemein- oder berufsbildende höhere Schulen, aber auch in Pädagogischen Akademien. Gerade bei türkische Kindern und Jugendlichen ist eine dramatische Unterrepräsentation bemerkbar. Am Arbeitsmarkt zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. Ca. 63% österreichische EinwohnerInnen zwischen 15 und 35 Jahren mit türkischer Staatsbürgerschaft und/oder Geburtsland Türkei findet sich im Segment der un- oder angelernten ArbeiterInnen wieder, während nur 13% eine Facharbeiterstelle besitzen.

Im Vergleich mit anderen europäischen Staaten zeigt sich, dass diese Situation nicht alleine sozioökonomischen oder kulturellen Charakteristiken zurückzuführen ist.

Schule – klassisches Mittel zum Aufstieg?

Integrationspezifische Maßnahmen im österreichischen Bildungssystem: Aufgrund der späten Abstandnahme Österreichs von der Rückkehrorientierung erst während der letzten zehn Jahre positive Entwicklungen.

Die international anerkannten Maßnahmen

- Unterstützungsangebote für jene Schüler, für die die Unterrichtssprache Zweitsprache ist,
- Muttersprachenförderung und
- interkulturelles Lernen für alle Schüler

Diese wurden zwar in den Gesetzestext aufgenommen, ihre Gültigkeit beschränkt sich in der Praxis jedoch auf Pflichtschulen → geringer Einsatz der Maßnahmen in weiterführenden Bildungsinstituten

Strukturen des österreichischen Bildungssystems und mögliche Auswirkungen auf die zweite Generation

Beim Vergleich des österreichischen Bildungssystems mit anderen Bildungssystemen Europas, werden bedeutende Differenzen sichtbar, die als wichtige Ursache der unterschiedlichen Bildungsbeteiligung der zweiten Generation zu sehen sind.

Es gibt bereits 4 Strukturierungsfaktoren für international vergleichende Forschung:

- Pflichtschuldauer
 - Schulbeginn bzw. Beteiligung an Vorschule und Kindergarten
 - Selektivität
 - Wochenstundenanzahl
- Das österreichische Schulsystem reproduziert soziale Schichten.

Resümee

- Wichtiger Prozess zur Erklärung: Ineinandergreifen eines stark selektiven Schulsystems und eines starren, aber relativ geschützten Arbeitsmarktes
- Bildungssystem reproduziert ethnisierte Gruppen und bereitet diese auf die untersten Positionen am Arbeitsmarkt vor
- Wechselwirkungen zwischen Fixierung dieser Gruppen auf den untersten Bildungslaufbahnen bzw. beruflichen Positionen und der Selbstwahrnehmung der Gruppen
Fehlen einer politisch wirksamen Elite und von positiven Rollenvorbildern → Mangel an Vielfalt möglicher
- Lebensentwürfe

Kommentar:

Barbara Herzog- Punzenberger stellt in ihrem Artikel fest, dass Schule und Arbeitsmarkt ethnisch segmentiert sind. Sie fügt aber hinzu, dass die statistischen Daten zu diesem Thema beschränkt sind.

Trotz des eingeschränkten statistischen Materials wird in ihrem Artikel klar, dass eine ethnische Segmentierung in Schule und Arbeitsmarkt vermutet werden muss, auch wenn ihre Aussagen manchmal etwas widersprüchlich sind. Denn die Autorin stellt fest, dass das deutsche Bildungssystem ähnlich ist wie in Österreich, was wiederum heißen würde, dass die Integration nicht so stark von der Bildung abhängig ist.

Weiters betont sie, dass erstaunlich wenig unternommen wurde um die Entwicklung der 2. Generation bezüglich Schule und Arbeitsmarkt zu dokumentieren.

Sie lässt die Frage allerdings offen warum dies so ist und warum Schule und Arbeitsmarkt nach ihrer Untersuchung offensichtlich ethnisch segmentiert sind.

Hierbei könnte man auf den Basistext verweisen, in dem über die Unterschicht von MigrantInnen von der Zeit der Habsburger Monarchie bis heute berichtet wird.

Die Einschränkungen gegenüber den MigrantInnen wurden zwar etwas abgeschwächt, aber weiterhin sind großteils sie es, welche die wenigsten Arbeitsrechte haben und deswegen saisonabhängige Beschäftigung unter widrigen Bedingungen annehmen müssen.

Die ethnische Segmentierung in Schule und Arbeitsmarkt führt dazu, dass EinwanderInnen de facto weitgehend von lukrativen beruflichen Positionen ausgeschlossen sind.

Doch wie Frau Herzog- Punzenberger auch sagt, würden alleine Veränderungen im Bildungssystem nicht ausreichen, da auch Strukturelemente im Wirtschaftssystem zur Situation der MigrantInnen, Gastarbeiter, etc. beitragen.

¹Herzog-Punzenberger, Barbara (2005): Schule und Arbeitsmarkt ethnisch segmentiert? Einige Bemerkungen zur „Zweiten Generation“ im österreichischen Bildungssystem, In: Binder, Susanne (Hrsg.) (u.a.): „Herausforderung Migration“, Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, S. 191-211